

Trauergesang auf die Valuta

Autor(en): **A.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trauergefang auf die Valuta

Heute muß mit meinen winterleisen
Sängern ich zur Klage, dumpf und triff,
In die gold'ne Winterharfe greifen,
Ach, für eine, die gefallen ist;
Nieder zwingt mich fast die schwere Bürde,
Schmerzbedrückt sinkt auf die Brust mein Haupt —
Daß es so weit mit ihr kommen würde,
Ach, wer hätte jemals das geglaubt!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Wenn ich denke, was du einst gewesen,
O, Valuta — trügerisches Weib,
Streift die Seele mir ein rauher Feser
Und es kehrt sich mir das Herz im Leib;
Im Gedärme grauer Schmerz mir brüllet,
Fählings stockt das Herz in seinem Schwung,
Und das Auge sich mit Tränen füllet,
Ob der schrecklichen Veränderung!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Ja, einst warst du schön und raschleblig,
Krank und schlank — dein Anblick eitel Luß,
Wenn auch zeitweil' etwas mankelmütig,
Warst du deiner Feis doch selbstberußt;
Jetzt bist eine Meze du geworden,
Vielverachtet — ach — und vielgeliebt,
Die am hellen Tag an allen Orten
Jedem ekeln Schieber hin sich gibt!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Alle — ewig bleibt es unentschuldigt —
Die dich einst verehrt, sind angehmüht,
Ja, den ganzen Schwarm, der dir gehuldigt,
Haß in das Verderben du geführt;
Ausgepumpt und ruiniert zur Stunde
Steht die ganze Weltfinanz — o weh! —
Türkische und engelländ'sche Pfunde,
Kubel, Mark und Krone, Lire und Lei!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

O, wie schmerzt's uns, wie du dich gebahrest,
Uns verlehrt das ganze Branunddrum —
Angehdits dess', was du einst uns warest,
Slehn wir an dich: Bess're dich — keh'r' um!
Wandle wieder tugendhaft' re Pfade,
Kehre reuig bei dir selber ein —
Schenket Gott dir dazu seine Gnade:
Alles, alles soll vergessen sein!

O, Valuta,
Non sei brutta —
Non ti fa tutta caputa! 21. 5.

Liber Nebelsbalter!

Das ist nämlich di nöie ortografi! Di
da komen sol! Son wegen es dreißig
daufend meschuggene lerer, di in gegen-
wärtiger zaid nichz geschaiteres zu tun
wisen, so inn die wege weisen möchten.
Der schauspüler Bassermann hat den
unßin angefangen, indem er seine brise
imer so geschriben hat, wi man schräzen
lut. Man wird kümpftig schreiben:

„Durch dise hole Gase mus er
komen, es fürt kein andrer weg
nach Küßnacht, hir follend' ich's“
u. s. w.

Man solte dise 30.000 schrullerer ein-
salzen, weil si auf solche dinge fersalen,
di dazu angetan sind, unsere konfuse welt
noch vil konfuser zu machen. e

Auch eine Fabel

Und der Leu ging auf Raub aus. Eine Kiesen-
schlange lag am Wege. Der Leu erhob seine
gewaltige Zahe, um ihr das Haupt zu zerschmet-
tern. Da schossen aus den Seitenrißen noch vier
andere Kiesenschlangen und alle umfrickten den
Leu, dessen Knochen dabei zu knacken begannen.
Da sprach die gewandteste der Schlangen: „Leu,
dein Körper ist zu groß, als daß wir ihn ganz
verschlingen könnten; wir wollen dir darum das
Leben lassen, wenn du uns versprichst, dir mit
deinen eigenen Zähnen den Bauch aufzureißen und
uns deine Eingeweide zum Straß zu geben.“ Da
stöhnte der Leu: „Wenn ich euch meine Eingeweide
gebe, so muß ich doch sterben!“ „Das ist
deine Privatangelegenheit,“ zischten die Schlangen
und begannen ihre Schlingen wieder kräftig an-
zuziehen. Nun nahm der sterbende Leu seine
letzte Kraft zusammen, drängte seinen Körper gegen
eine Felswand und zerdrückte mit einer letzten
Muskelanstrengung die Schlangenkörper an dem
harten Stein. Entseelt lagen Schlangen und Leu
am Boden. * * *

Ein Lämmlein verirrt sich von der Weide in
den Wald, sah die Gruppe der gewaltigen toten
Kaubtiere und rief ein wehmütiges „Mäh!“ * * *

Erklärung und Nutzenwendung.

Der Leu, das ist das deutsche Land;
Die Schlangen, als Entente bekannt;
Das Lämmlein, das sind die Neutralen —
Nun könnt Ihr selbst das Bild Euch malen.
Eragott Unverstand

Einfache Lösung

„Habt Ihr immer noch Streit mit
Eurem Nachbar, kommt sein Hund immer
noch in euren Garten?“

„Nein, aller Streit ist nun vorbei!“

„Also habt Ihr das Kriegsbeil ver-
graben?“

„Nein, aber den Hund!“ Lion

Strecke Bern-Burgdorf

„Alle Billets vorreisen, g'fälligst!“
(Altes Bauernmännli): „I ha nu-
me eis!“ e

Miet cari Svizzeri!

Sono wieder in Zurigo
Mit vill Nussi, Mandarinli,
Buoni, frissi, dolci frutti,
Mues vergauffa, sunst gabutti,
Billig, snell tuen i vergauffa;
Tutti wänd drum sue mir lauffa.

Was mi gheiet Adriarummel?!
Was Fiume un derende?!
Minetwäge Gabriele
Usakfüge darf, miscela,
Goht mi nüt aa 's annexiera,
Fröndi Land un Volch aasmiera.

Sono sempre guata Gärrli,
Mit friss Nussi, Mandarinli,
Wo nit is bi Stadtrat Lange
Bis si smökt händ, blibe hange!
Alles frisst, cost's au vill Taler
In Zurigo Süüzrezähler!

Aber i nu frissi Waari,
Frissi Nuss un Mandarinli,
Magge Sänt in Svizzerfranggi,
Un für grossi Suelauf danggi;
Gohni wieder hei Italia
Bin i ricco dur Valuta!

Luigi Fidelbini

Theater-Ersatz

A.: Haben Sie schon den „Siasco von
Genua“ gesehen?

B.: Nein, leider nicht — aber diese Nacht
hat es mir vom „Siasco von Siume“
geträumt — das war auch sehr sehens-
wert! 6. 3. 6.

Mißverstanden

Er (sieht ganz verzweifelt aus und sagt
zu seiner Braut gewendet): Ich habe
mich geirrt; ich sehe, du liebst mich
nicht mehr. Dein hämisches Lachen
zeigt mir, daß du herzlos bist!

Sie (ganz bleich werdend): Ums Him-
melswillen, habe ich den Mund so
weit aufgesperrt?! Lion

Briefkasten der Redaktion

Verstärkerfabrikant in E. „Ueber
Kosen läßt sich dichten — in
die Wespel muß man beißen“,
sagt zwar Goethe, was Sie
natürlich, zumal die Kosen
jetzt noch nicht hinter jedem
Gartenzaun wachsen, nicht
hindern soll, ein Kilo Wespel
in Verse zu bringen. Nur zur
Post sollten Sie diese Verse
nicht bringen oder dann nicht
gerade an den „Nebelspalter“
adressieren. Es gibt ja noch andere Zeitungs-
redaktionen, die auch einen guten Magen haben
und etwas vertragen können.

6. in 3. Der etwas merkwürdige Dichter
Christian Morgenstern hat die unsern See be-
völkernden Möven auch studiert gehabt und ist
dabei zu der schleunigst von ihm in seine Dicht-
ungen und genialen Aussprüche aufgenommenen
Uebersetzung gekommen, daß jede Möve ihm
den Eindruck mache, als ob sie Emma hieße.
Mehr kann man auch von einem Poeten, der
Christian Morgenstern heißt, nicht wohl verlangen,
sofern er sich nicht über einen mindestens vier-
wöchentlichen Aufenthalt im Burghölzli ausweisen
kann.

Musli. Lezhin gab man im Zürcher Stadt-
theater den „Troubadour“ mit der Alistin Cahier
als Gast. Der Sonntagsnachmittagsreferent der
N. S. Z. — das Wetter war wirklich zu schön! —
tat in seinem Bericht den Gast mit ein paar
lobenden Worten ab, ohne der sehr guten Wieder-
gabe der Titelpartie durch Herrn Hirzel, den treff-
lichen Tenor, Erwähnung zu tun. Das wurmt
einen Hirzelberehrer derart, daß er der N. S. Z.
mitteilte, genannter Tenor hätte seine Sache so
famos gemacht, daß „er mit seiner wunderbaren
Stimme in der Arie „Hodern zum Himmel“ die
Hörer derart hingerissen“ habe, daß er „nicht
unter (!) endenwollendem Beifall diese Stretta
wiederholen mußte“. Betreffender Einsender scheint
noch ein heuriger Has zu sein, sonst müßte er
wissen, daß seit Großvaterszeiten gerade diese
dankbare kurze Arie unter einigermaßen anneh-
baren Umständen ausnahmslos da capo verlangt
wird.

Frau A. M. in 6. Lassen Sie Ihre Tochter
nur Jus studieren; sie wird's schon können, in-
temalen jetzt sogar Indlanerinnen sich mit Erfolg
dieses einträglichen Brotstudiums befeißigen. Nur
Mut! Es wird schon schief gehen!

6. 2. in 6. In einer Großstadt wie Zürich
wird das scheinbar Unmögliche möglich. Dort
können Sie nämlich sogar in einem sich bayrisch
gebärdenden Beizlein einheimisches Bier aus
bayrischen Maßkrügen kriegen! Well's gleich is!

M. A. in 5. Die wohlwollende Affensunft in
Bern hat kürzlich ihre 600-Jahrfeier feierlich be-
gangen. Bei der Meldung von diesem freudigen
Ereignis ist einem Blatt folgender fröhliche Druck-
fehler passiert: „Das Hauszeichen der Gesellschaft
ist ein großer, stolz vornwärtschreitender Affe mit
Pickelhaube (statt Pickelhaue!) und Meterstab.“

A. 5. in 6. Die Bierbrauerei Glockenthal bei
Thun hat kürzlich das Seilliche gesegnet. Gruß!

J. A. in Aff. Der rundlich genährte Herr mit
den diversen Pelzkrügen, der immer an der
Kasernenstraße aussteigt, ist der Sport-Prole-
tarier Dr. B.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13